



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

herausragender Bedeutung ist, wurde denn doch noch in halbwegs angemessener Zeit fertig.

Sympathisch, daß die Herausgeber von einer ‚Neubearbeitung‘ reden und damit an die alte Ausgabe ihrer Vorgänger Beins und Pleister anknüpfen wollen: Indessen ist hier das Material – ich entnehme die folgenden Zahlen dem Vorbericht – der alten Ausgabe (296 Nummern) mehr als verdoppelt (67 verstreut publizierte und 293 ganz ungedruckte) und in 23 Fällen wesentlich ergänzt worden: sie haben mithin eine vollkommen eigenständige Leistung vorgelegt. Auch bei den schon publizierten ist der Kommentar überall eingehender und genauer als in den alten Abdrucken, wird aber den anzunehmenden Bedürfnissen künftiger Leser sicherlich noch nicht voll genügen. Über die Arbeitsverteilung und Verantwortlichkeiten gibt das Vorwort, über die früheren Editionen und die Richtlinien die Einleitung knappen doch hinlänglichen Aufschluß (was dort steht, muß ich also hier nicht wiederholen). Die ergänzenden Beilagen sind aufs äußerste sparsam, aber wenigstens alle da: Bibliographien veralten allerdings immer sehr rasch; Sachregister werden niemals allen Benutzern Genüge tun – aber es ist wenigstens überhaupt eins angelegt, und diese wichtige Arbeit bleiben uns leider die meisten Briefeditoren und nicht selten aus bloßer Feigheit schuldig. Mithilfe des Personenregisters finde ich gleich einen kleinen Fehler: der Lichtenberg in Nr. 537 S. 601 ist nicht Georg Christoph, sondern sein Bruder Ludwig Christian.

Frauenleben im 18. Jahrhundert. Herausgegeben von Andrea van Dülmen. München/Leipzig und Weimar: Beck/Kiepenheuer 1992. DM 44,-.

Ich liebe Bücher, aus denen man etwas lernen kann: dieses hier gehört dazu. Das ist besonders deswegen so erfreulich, weil mir jemand die Möglichkeit gibt, mein Urteil selber zu bilden; allein durch geschickte Auswahl und kluge Anordnung wird eine Welt eröffnet, die seit nicht allzu langer Zeit intensiv erforscht wird, aber auf eine Weise, welche öfters doch allzusehr an der Oberfläche stecken bleibt, nicht zuletzt auch, indem vorgefaßte Meinungen und längst nicht geprüfte Hypothesen dem Leser aufgenötigt werden. Hier dagegen tritt die Herausgeberin fast ganz zurück, präsentiert nur die für sich redenden Quellentexte, die nur knapp (aber völlig ausreichend!) eingeführt sind und noch sparsamer mit Einzelstellenerläuterungen erhellt werden. Soweit ich das übersehen kann, tut sie es sehr genau und aus umfassender Kenntnis heraus: 211 verschiedene Quellen verzeichnen die Nachweise. Das deutet für sich schon auf ein repräsentatives Panorama des Zeitalters; die Herausgeberin muß allerdings ziemlich belesen sein, denn hinter manchen Titeln würde man zunächst nichts für ihr Thema Geeignetes suchen (sie muß also mit viel mehr Übersicht gesammelt haben, als das sonst bei derlei Anthologien, die immer wieder aus einander abschreiben, zumeist der Fall ist). Auch die Qualität der Quellen (von zeitgenössischen Drucken bis hin zu allerneuesten Editionen) ist vorzüglich; und gut angeordnet und sortiert ist das Bild des Zeitalters dann außerdem noch.

Fraglos wird man der Herausgeberin vorwerfen, daß sie sich mit dieser Selbstbeschränkung und Zurücknahme vor der ‚eigentlichen‘ Arbeit drücke.

Die Texte sind an den Rändern öfter gar zu abrupt gekürzt, vermutlich um den Band trotz der Vielfältigkeit noch einigermaßen schmal zu halten; das ist schade, geht doch einigemal wichtiger Kontext verloren. Das Quellenverzeichnis ist ein bißchen ungeschickt sortiert, mal nach Herausgeber, mal nach Verfasser oder historischer

Gestalt: letzteres hätte durchgehend Leitprinzip sein müssen, zumal um es auch für sich als Bibliographie verwenden zu können. Aber die Folgen dieser beiden Einwände machen es höchstens den Freibeutern schwieriger, die Anthologie eilig zu plündern; der geneigte Leser hingegen versteht's auch so. Und (ohne in die leidige Diskussion der Frauenforschung einsteigen zu wollen: ich habe bis zur Stunde noch nicht begriffen, was der ‚weibliche Diskurs‘ sein soll) nun kann er weiterlesen, selber Bezüge herstellen, seinen eigenen geschlechts-, kultur- oder sonstwie geschichtlichen Interessen nachhängen.

Gotthold Ephraim Lessing. Werke und Briefe in zwölf Bänden. Hrsg. von Wilfried Barner zusammen mit Klaus Bohnen, Gunter E. Grimm, Helmuth Kiesel, Arno Schilsson, Jürgen Stenzel und Conrad Wiedemann. Bd. 11/1+2: Briefe von und an Lessing 1770-1776. Hrsg. von Helmuth Kiesel unter Mitwirkung von Georg Braungart, Klaus Fischer und Ute Wahl. Frankfurt/Main: Deutscher Klassiker Verlag 1988. DM 128,-; DM 136,-.

Endlich, endlich ist sie da: eine neue Gesamtausgabe des Briefwechsels von Lessing. Ob es nun gerade die ist, die wir uns seit langem gewünscht haben, stelle ich erstmal dahin. Tatsache ist aber, daß die Edition von Muncker in seiner Gesamtausgabe ein paar entscheidende Mängel hatte: 1) sie war völlig unkommentiert, hatte nur Textkritik, was die Erläuterungen nicht ersetzt; 2) sie wurde alsbald durch neue Funde überholt, die zum Teil so entlegen publiziert waren, daß man sie nicht fand; 3) sie hatte zwei Chronologien: Die Brief von Lessing und die an ihn. Der letztere Einwand wurde dadurch gemildert, daß nach Vorgang von August Sauer's Kleist- und Carl Christian Redlich's Lessing-Briefausgaben (in Hempel's Klassikern) jeweils in der Überschrift gleich die Bezugsbriefe genannt wurden, was Albrecht Schöne und ich in Bw nachgeahmt haben, die Herausgeber der hier anzuzeigenden Ausgabe aber unterließen. Und 4), ganz nebenbei, war sie antiquarisch teuer und als Neudruck bei der Apotheke de Gruyter noch teurer. Wenigstens diese Mängel sind also jetzt behoben.

Worin nun bestehen die Nachteile und Unterlassungssünden der neuen Ausgabe? 1) Sie hat keine *Bandregister* (hatte Muncker allerdings auch nicht; es soll ja wohl auch bald ein Gesamtindex erscheinen); 2) der *Kommentar* ist ein bißchen ungleich: die philosophischen Erläuterungen – ich vermute, von Braungart – sind vorzüglich; dürftig und oft überflüssig dagegen sind die Fremdwörter und Zitate: offensichtlich sind hier die Erläuterungen mit einem einbändigen Fremdwörterlexikon, zum Beispiel von Heyse, Petri oder Loeff, erklärt, die biographischen zu guten Teilen offenbar nach Alfred Schöne und Richard Daunicht; und selten weiter geprüft oder ergänzt. Völlig überflüssig scheinen mir die etymologischen Angaben bei den Worterläuterungen, die manche Kollegen wohl gar kindlich finden möchten: Ich glaube, die Benutzer unserer Ausgaben nicht falsch einzuschätzen, wenn ich behaupte, daß diejenigen, die nicht wissen, daß sich (zum Beispiel) hinter ‚remittieren‘ das lateinische Verbum ‚mittere‘ verbirgt, es auch gar nicht wissen wollen: sie interessieren sich allein für die Wortbedeutung. Aber das ist noch fast Geschmackssache.

Keine Geschmackssache dagegen sind 3) die pseudo-logischen Begründungen der abenteuerlichen *Textgestaltungsprinzipien*, und daran lohnt es doch einen Augenblick festzuhalten: Bekanntlich hat der Herr Verleger, Unseld senior, die ganze Reihe der Deutschen Klassiker ab der frühen Neuzeit mal wieder in das Prokrustesbett der